

Henny Toepfer

Reusseweg 14
35689 Dillenburg
Tel. und Fax: 02771/7206
e-Mail: hennytoepfer@web.de

An den
Bischof von Limburg
Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst
Roßmarkt 4
65549 Limburg

Dillenburg, 26. Mai 2008

Sehr geehrter Herr Bischof,

seit der Priesterweihe von Julien Koku Kita sind nun schon zwei Wochen vergangen. Ich denke gerne an den feierlichen Gottesdienst mit viel Rhythmik und frohen Menschen, vor allem an die Freude seiner Familie aus Afrika zurück. Für das Gespräch mit Ihnen bedanke ich mich von hier aus, sicher auch im Namen von Cornelia Faber, noch einmal herzlich.

Andere Zugangswege zum Priesteramt, die Weltkirche und Ihr Hirtenbrief zu Pfingsten bestimmten weitgehend unser Gespräch. Gestatten Sie mir, Ihnen ein paar Gedanken dazu mitzuteilen.

Der immer wiederkehrende Verweis von Bischöfen und Priestern auf die Weltkirche, wenn von anderen Zugangswegen zum Priesteramt gesprochen wird, ist nicht haltbar. Beispiele dafür aus neuerer Zeit der Weltkirche sind folgende, wie ich besonders aus meinem Engagement in der KirchenVolksBewegung weiß:

- 1990** verabschieden 29 Gemeinden in **Solon/Ohio** eine Resolution zur Frauenordination und zur Aufhebung des Pflichtzölibates an die US-Bischöfe
- 2000** rund 300 Katholiken setzen auf einer Kundgebung in **Solothurn** ein Zeichen gegen den Pflichtzölibat
- 2003** mehr als 130 Priester aus der **Erzdiözese Milwaukee** sprechen sich in einem Brief an den Vorsitzenden der US-Bischöfskonferenz für die Abschaffung des Pflichtzölibates aus
- 2005** richtet der **Nationale Priesterrat Australiens** ein Schreiben an die Weltbischofssynode in Rom mit der Forderung nach Aufhebung des Pflichtzölibates
- 2007** in Johannesburg, **Südafrika**, richtet eine Gemeinde ein Schreiben an den Ortsbischof mit der Forderung, den Pflichtzölibat aufzuheben
- 2007** die **niederländischen Dominikaner** initiieren mit ihrer Broschüre „Kirche und Amt“ einen Diskussionsprozess u.a. um andere Zugangswege zum Priesteramt, der Anfang 2008 auf Druck des Vatikans vom Magister des Dominikanerordens gestoppt wird
- 2008** 430 Delegierte der **zwölften Nationalversammlung der brasilianischen Priester** bitten Benedikt XVI., den Pflichtzölibat der Weltpriester abzuschaffen.

Auf der XI. Weltbischofssynode 2005 über die Eucharistie wurde über „Viri probati“ und einer Lockerung der Zölibatspflicht für Priester diskutiert, doch wird dies im nachsynodalen Schreiben „Sakramentum Caritatis“ nicht einmal erwähnt.

Die Würzburger Synode (1971 - 1975) sprach von „Viri probati“ und Diakoninnen.

In Österreich und Deutschland wurden **1995** über zwei Millionen Unterschriften u.a. für die Frauenordination und der Freistellung des Pflichtzölibates nach Rom geschickt. Hans Küng, Schillebeeckx und Häring, renommierte Theologen unserer Zeit, berufen sich auf das Wirken von Jesus von Nazareth mit den gleichen Forderungen. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, zeigte sich nach seiner Wahl offen über Reformen in der Kirche, wie auch jetzt wieder auf dem Katholikentag in Osnabrück.

Gemeinden bilden das Volk Gottes, in denen jeder jeden kennt, in denen menschliche Beziehungen stattfinden. Enge Kontakte unter Christenmenschen und ihren Seelsorgern sind lebensnotwendig für die heutige Zeit. Gemeinden sind nicht „theologisch überbewertet“ worden, wie Sie in Ihrem Hirtenbrief schreiben. Die pastoralen Räume mit **einem priesterlichen Leiter** machen es den Gläubigen sehr oft unmöglich, ihr Recht auf die Feier der Eucharistie geltend zu machen. Wo bleiben die Menschen, die nicht mobil sind? Wo bleiben die Familien, die mit Kindern 13 - 20 km mit dem eigenen PKW zum Gottesdienst fahren müssen wie hier in Lahn-Dill-Eder und anderswo? Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass katholische Gläubige, für die Eucharistiefeier schlecht oder gar nicht zu erreichen sind, in Freie Gemeinden und evangelische Kirchen gehen.

Sie schreiben von Pilotprojekten in Ihrem Hirtenbrief. Könnte ein solches Pilotprojekt in Zeiten von viel zu wenig Priestern nicht auch sein, Gemeindeleitung und Priesteramt zu trennen, d.h. neben den Priestern auch pastorale MitarbeiterInnen und Laien auszubilden und zu beauftragen, Gemeinden zu leiten?

**„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen“.**

Ich habe während den vielen Jahren meines Lebens in der Kirche oft die Erfahrung gemacht, nicht nur in der Eucharistiefeier, die Priester leiten müssen, Gott nahe zu sein. Auch in Wortgottesdiensten, Exerzitien, Bibelgesprächen und vielem mehr, die von pastoralen MitarbeiterInnen einladend angeboten wurden, war Gott bei mir. Ich erlebte pastorale MitarbeiterInnen, die oft weit besser organisieren, kommunizieren konnten, gelebte Geschwisterlichkeit im Glauben besser weitergaben als mancher Priester.

Erzbischof Marx in München-Freising hat eine Hoffnung auf ein neues Pfingsten. Er äußerte sich so: „Allerdings müsse von den Gläubigen erwartet werden, dass sie dem Heiligen Geist eine Chance geben“.

Warum immer nur die Basis? Warum geben Kirchenleitungen dem Heiligen Geist keine Chance in diesen Notzeiten der Seelsorge durch die Einrichtung anderer Berufswege?

Wie sagte Prof. Dr. Joseph Ratzinger 1970? „Die Kirche der Zukunft wird neue Formen des Amtes kennen und bewährte Christen, die im Beruf stehen, zu Priestern weihen“. Auf diesen Satz sollte sich Benedikt XVI. schnellstens zurückbesinnen.

„Kommt **alle** zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“ - ein „Mut zur Lücke“ ist und war von Jesus nicht gewollt. Ich bin da anderer Meinung als Sie, sehr geehrter Herr Bischof. Jesus **beauftragte** und **sandte** aus. Von ihm zu lernen, heißt, Menschen im Geist der Bergpredigt zu begleiten in der Botschaft des Vertrauens auf den Vater, die **alle** erreichen sollte und soll, alle.

Mit herzlichen Grüßen, verbunden mit Gedanken an den Niederrhein

Henny Toepfer